

Predigt am 28.8.16 in der Johanneskirche; Thema: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder; Michael Paul

Röm.8,12-17

12So sind wir nun, liebe Brüder, nicht dem Fleisch schuldig, dass wir nach dem Fleisch leben.

13Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, so werdet ihr leben.

14Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

15Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!

16Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind.

17Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Ihr Lieben, wir dürfen wie Kinder sein, wie Kinder vor Gott „*Abba – lieber Vater!*“ schreien.

Können Sie das: Kind sein vor Gott? Das ist gar nicht so einfach! Manche können keine Kinder sein, ich weiß. Sie durften nämlich nie Kind sein, sich nie wirklich fallen lassen. Kinder in der dritten Welt, die in keine Schule dürfen, sondern von Kindheit an arbeiten oder - noch schlimmer - mit der Waffe als Kindersoldaten kämpfen müssen. Aber auch unter uns gibt es Menschen, denen die Kindheit geraubt wurde, die kein Kind sein durften in der Gegenwart ihres alkoholsüchtigen Vaters. Auch unter uns gibt es Menschen, die viel zu früh Erwachsenenlasten tragen mussten. Wie sollen solche unter uns Kinder sein können vor Gott?

Und wie viele von uns haben es auch längst verlernt, Kind zu sein. „Du bist, was Du tust!“, das haben viele von uns in dieser Leistungsgesellschaft gelernt. Wir haben es verlernt, was es heißt: Du bist darum etwas, weil Du Mensch bist, weil Du Gottes Geschöpf bist. Du trägst einen unendlichen Wert, weil Du ein Mensch und Kind Gottes bist und nicht weil Du gut, gesund, leistungsstark oder nicht behindert bist.

Können wir die Uhr zurückdrehen? Auch **Nikodemus** hat Jesus in der Nacht gefragt: „*Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er doch alt ist.*“ (Joh.3) Kann man diese Frage nicht auch so verstehen: Wie können wir mit der Last unserer im Leben angehäuften 1000 Verantwortungen wieder Kinder werden? Haben wir es nicht gelernt, unabhängig, selbstbestimmt, selbstgerecht zu werden? Kannst Du es lernen, Gott wieder wie ein Kind zu bitten? Kannst Du die Kraft aufbringen, Gott zu vertrauen in dunkler Nacht? Kannst Du je damit aufhören, Deinen Wert über Deine Leistung zu definieren?

Da kommen Menschen zu mir in die **Beichte**, bei denen ich mich anfangs wirklich gefragt habe: Warum wollen diese Leute beichten? Sie haben keinen wahrnehmbaren Makel, leiden unter keiner schweren Sünde, sie leiden nur darunter, dass sie sich selbst nicht wertschätzen können. Und ich denke an solche Personen unter uns, die man überall als Vorbilder hinstellen könnte, die ich selbst unendlich schätze um ihrer Art und ihres Lebens willen, die aber trotzdem an Gottes Liebe zu ihnen zweifeln. „**Wenn Ihr nicht werdet wie die Kinder!**“ Diese Worte Jesu bedeuten doch nichts weniger als dies: Wenn Ihr nicht aufhört, Gottes Liebe von Eurer Leistung abhängig zu machen, wenn Ihr Euch nicht ganz bergt in Gottes all unserem Tun zuvorkommenden Liebe.

Aber können wir die Uhr zurückdrehen und Kinder werden vor Gott? Kennen wir nicht alle diesen Verzweiflungsschrei, den diese Frau einmal vor mir ausgestoßen hat: „**Ich kann nicht glauben?**“ Das Problem dieser Frau war doch nicht die theoretische Frage, ob es einen Gott gibt oder nicht. Das Problem dieser Frau war, dass es ihr unmöglich war, sich in liebende Hände fallen zu lassen, dass sie nicht aufhören kann zu rennen und zu machen und sich so als wertvoll erweisen zu müssen. Ist es nicht das größte Glaubenshindernis, dass wir nicht wie Kinder sein können?

Nein, WIR können es nicht: Da ist zu viel geschehen in unserem Leben. WIR können keine Kinder mehr werden, solche, die endlich aufhören, ihren eigenen Erwartungen und den gesellschaftlichen Ansprüchen und Gottes vermeintlichen Ansprüchen hinterherzuhecheln. **WIR können nicht** wie Kinder uns lieben und beschenken lassen. **Aber**, Ihr Lieben, **GOTT kann!** Denn Gott vermag es, - wie Johannes der Täufer es einmal sagte - **aus Steinen Kinder zu erwecken** (Mt.3,9).

Und wie macht er das? In einem kleinen Wort am Anfang unseres Predigttextes finden wir einen Hinweis. „**So sind wir nun nicht dem Fleisch schuldig, dass wir nach dem Fleisch leben.**“ An diesem kleinen Wort „nun“, „**So sind wir nun**“, **hängt alles**. **Nun**, das heißt: *Nun*, nachdem Gott seinen eigenen Sohn für uns Menschen hingegeben hat, *nun*, nachdem er den Himmel verließ, um bei uns zu sein, uns verlorene, verzweifelt hinter den eigenen Ansprüchen herlaufenden Menschen liebte und liebte bis zum Tode am Kreuz, und **nun**, nachdem Gott seinen so liebenden Sohn nicht im Tode ließ, sondern ihn nach drei Tagen auferweckte von den Toten, **nun** können wir wieder Kinder werden. Und **nun**, nachdem Gott Dich und mich in der Taufe Jesus zugeeignet hat, **nun**, wo nicht mehr wir selbst leben, sondern Christus und sein Geist in uns lebt, **nun**, wo all dies geschehen ist, können wir wieder Kinder werden, aus Vertrauen leben, uns fallen lassen und „Abba, lieber Vater“ schreien. An diesem kleinen Wort hängt alles: „Nun“.

Nun sind wir nicht mehr „**dem Fleisch schuldig, dass wir nach dem Fleisch le-**

ben.“ Was heißt das: „**nach dem Fleisch leben**“? Paulus meint damit: Aus eigener Kraft heraus leben, aus eigenen Möglichkeiten schöpfen, mit eigenen Waffen kämpfen.

Ihr Lieben, da ringen Christen darum, dass sich ihr Leben wandelt, dass sie mehr Liebe leben, dass sie ihren Streit überwinden, dass die Eigensucht verschwindet. So meinen wir es auch immer wieder: Wir müssten uns ändern. Wir meinen, wir müssten auch unsere Sünden, Fehler, krummen Wege ausmerzen oder wieder gut machen. Aber dann ist oft die Enttäuschung groß, dass sich so wenig verändert in unserem Christenleben. Ich war schon manchmal erschrocken darüber, dass ich dieselben Fehler, die ich vor 30 Jahren machte, auch heute noch mache.

So lässt **Ferdinand von Schirach** eine Figur in seinem Roman TABU sagen: „Nein, Menschen ändern sich nicht, das gibt es nur in Romanen. Wir stehen nebeneinander, wir berühren uns kaum. Es gibt keine Entwicklung. Wir erleben etwas, vielleicht geht es gut, meistens geht es schief. Nur als Schauspieler werden wir besser. Wir lernen zu verbergen, wer wir wirklich sind“.

Ich glaube nicht, dass Paulus das sagen würde, dass Menschen sich nicht ändern können. **Menschen können sich ändern** auch aus eigenen Kräften heraus, auch ohne Glauben. Wir sagen dann voller Bewunderung: „Der oder die hat aber etwas aus sich gemacht.“ Ich bin überzeugt, dass manche Menschen aus ihrem Leben ein wahres Kunstwerk gemacht haben auch ohne Glauben.

Aber das ist nicht das, was Christus an uns wirken will, Kunstwerke aus Menschenmacht, Menschen, die sich selbst befreien. All dieses menschliche, noch so bewundernswerte Wirken ist nach Paulus trotzdem: „**Leben nach dem Fleisch.**“ Vielleicht schaffst Du es, dich aus Deinen Ketten zu befreien, Deinen Streit zu beenden, Wege des Friedens zu finden. Das ist bewundernswert und natürlich gut. Ich habe es in der Suchtberatung erlebt, wie Menschen vom Alkohol loskamen ohne die Unterstützung des Glaubens, willensstarke Menschen. Vielleicht gelingt es Dir sogar, Dich trotz schwierigster Kindheit zu einem äußerlich gelungenen Leben aufzuschwingen, ohne Gemeinde, ohne Kirche, ohne Gott. Und vielleicht schafft es ein alter Mensch, trotz Krankheit und Schmerzen die Hoffnung nicht zu verlieren, das Positive nicht aus dem Blick zu verlieren.

Und trotzdem: Das neue Leben der Christen ist etwas ganz anderes. Paulus nennt es: „**Leben durch den Geist.**“ Was unterscheidet das **Leben durch den Geist** von dem **Leben nach dem Fleisch**? Das **Leben durch den Geist** ist das Leben der Kinder Gottes und das **Leben nach dem Fleisch** ist das Leben derer, die keine Kinder sein können, sein wollen, die aus sich selbst heraus leben, aus eigener Kraft und Verantwortung wirken. **Das Leben durch den Geist** ist das Leben derer, die Gottes Liebe vielleicht immer noch nicht fassen können, die immer noch Probleme damit haben, sich fallen zu lassen, sich ihre Sünden vergeben zu lassen, sich ihre Wunden verbinden zu lassen. Aber trotz ihrer Probleme strecken sie sich immer wieder nach dieser Liebe Christi aus, suchen sein Wort, seine Gemeinschaft, seine Kraft. So sagt es **Luther**: „Wir können es nicht begreifen,

sondern müssen es ergreifen. Wir sollen uns ans Wort halten und uns vom Wort herausziehen lassen aus unserem Nicht-Glauben-Können.“

Der Geist Gottes will nun dein Leben leiten. Er will Dich herausziehen aus Deinem Nicht-Glauben-Können, Nicht-Kind-sein-Können. Und dieser Geist Gottes ist nicht ein „*knechtischer Geist*“. Manche denken immer noch, der christliche Glaube stehe nur auf drei Prinzipien: „1. Gehorchen, 2. Gehorchen, 3. Gehorchen!“ Das Wort „Gehorsam“ gibt es zwar in der Bibel, aber es hat eine ganz andere Bedeutung: Gehorsam heißt: Hören, sich von den Worten Jesu mitnehmen lassen, sich von seiner Liebe überwinden und verwandeln zu lassen. So sagt es Paulus in unübertrefflicher Weise: „*Durch den Geist Christi die Taten des Fleisches töten lassen.*“ Die eigene Unfähigkeit zu lieben durch den Empfang der unfassbaren Liebe Jesu überwinden zu lassen. Die eigene Unfähigkeit zu vertrauen durch das immer wieder Hören der Zusage Gottes: „Du bist mein!“ überwinden zu lassen. Die eigene Unfähigkeit zu vergeben, durch die Vergebung Jesu überwinden zu lassen. Das christliche Leben und Handeln steht nicht mehr auf eigener Kraft und in eigenem Wollen, es entspringt vielmehr aus der Quelle der Liebe Gottes, aus dem Born der unfasslichen Erniedrigung Gottes um unsertwillen.

Darum, weil unser Handeln und Leben nicht mehr unseren eigenen Kräften entspringt, sondern in der Liebe Gottes ihre Kraft und ihren Beweggrund hat, darum ist unser Leben auch nicht mehr Krampf und Mühsal, ein Pflichterfüllen, ein Nachjagen der Gesetze und Gebote Gottes, sondern es ist das Leben der Kinder. Kinder wissen, dass sie die Liebe ihrer Eltern nicht durch Versagen oder Versäumen verlieren. Das macht ihr Leben leicht, froh, dankbar. Wenn der Papa nicht schimpft bei einer 5 in Mathe, ist es gar nicht so schlimm.

Manchmal testen Kinder sogar die Geduld ihrer Eltern aus. Das ist jetzt kein Aufruf dazu, es bei Gott auch so zu tun. Mit diesem Gedanken will ich nur sagen, dass Kinder sich der Liebe ihrer Eltern gewiss sind. Wir dürfen der Liebe Gottes, der das Letzte, die Hingabe seines Sohnes, für uns nicht gescheut hat, trauen. Ihr zerknirschten Seelen, Ihr verzweifelten Herzen: Ihr dürft Kinder sein, Eurem himmlischen Vater trauen. Er lässt Euch doch nicht, wenn Ihr fehlt oder Euren Weg verliert.

Paulus geht hier ja zum Schluss noch einen Schritt weiter. Er schreibt: „*Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.*“ Das ist ungeheuerlich: Paulus spricht uns, die wir durch Jesus wieder Kinder wurden, den Himmel zu. Wir werden am Ende mit Jesus den Himmel erben. Wir müssen uns den Himmel nicht mehr verdienen. Da ist keine Angst mehr, verloren zu gehen. Das ist das Leben der Kinder!

Zum Schluss noch die Frage: Was hat das für **Auswirkungen, wenn wir als Christen Kinder sind** und nicht Knechte? Führt ein solcher Glaube nicht in die Trägheit?

Ja, mag sein, dass sich viele Christen auf der Liebe und Gnade Gottes träge ausruhen. Aber das ist keine Folge davon, dass Gott zu gnädig ist. Denn wo Menschen sich von der Liebe Gottes wirklich bewegen lassen, da werden sie nicht frei zum Nichts-Tun, sondern frei zur lebendigen Liebe. Wo Menschen wirklich diesem Jesus begegnen und seine Vergebung erfahren, da werden sie doch unruhig werden, wenn sie anderen nicht vergeben wie Jesus ihnen vergeben hat. Die Liebe Gottes verändert uns, macht unendlich dankbar, überwindet unsere harten Herzen.

Was Christus mit seiner Liebe unter uns wirkt, das kann kein Gesetz dieser Welt unter uns wirken. Ich bin überzeugt: Wenn Christen nicht anfangen, gegen ihren Egoismus, ihre Trägheit, ihre Gleichgültigkeit anzugehen, dann liegt das nicht daran, dass die Güte Gottes träge macht, sondern es liegt daran, dass diese Christen die Liebe Jesu noch gar nicht begriffen haben, wie herrlich Christus sie geliebt hat, wie tief er hinabgestiegen ist, wie sehr er gelitten hat. Ja, wer unter uns Christen noch nicht liebt, der hat Christi Liebe an sich selbst noch nicht erfahren und ergriffen. Wer noch nicht Leiden auf sich nimmt, um die Liebe Jesu in seinem eigenen Leben und Alltag durchscheinen zu lassen, der hat offenbar den Kontakt zu seiner Quelle verloren. Wer nicht kämpft um Güte und Freiheit von Sünde, der weiß nichts von Christi Heil. So sagt ja auch Paulus: **„So sind wir auch... Mitleiden Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.“** Die Kinder Gottes werden auf dieser Welt auch leiden müssen, weil die Liebe Gottes in die Tiefe geht, sich hingibt. Solche Liebe kann man nicht befehlen. Was Christus unter uns wirkt, ist 1000 Mal mehr, als jedes Gesetz unter uns verlangen würde. Und dieses Leben der Kinder Christi entspringt nicht der Rute, sondern allein der Liebe Gottes und der Dankbarkeit und der Freiheit und unserem Bleiben in dieser Liebe. Eine Mutter Theresa mit ihrer Hingabe und ihrem Lebensopfer kann kein Gesetz dieser Welt fordern, sondern kann nur aus einer lebendigen Beziehung zu Christus erwachsen.

Wir sind Kinder, keine Knechte. Lasst uns wieder aus der Quelle schöpfen, aus der Liebe unseres Vaters und Heilandes leben, lasst uns schreien zu Gott, wie Kinder es tun: „Abba, lieber Vater!“ Amen.